

Predigt 9. Sonntag JK B 2024 Dtn. 5,12-15/Mk 2,23-3,6

Jetzt ist aber sabbat!

Liebe Mitchristen, kennen sie diesen Spruch noch? Wenn meine Mutter ganz energisch so sprach, dann wussten wir Kinder, dass wir irgendeine Grenze überschritten hatten und ein sofortiges Ende unseres Tuns geboten war: entweder waren wir zu laut, hatten zu heftig gestritten oder sollten eigentlich schon längst im Bett sein. *Jetzt ist aber sabbat! Jetzt ist aber Schluss damit! Jetzt ist aber Ruhe! Sabbat!*

Die heutige Lesung hat uns ja noch erinnert an den Ursprung dieses Wortes: *Halte den Sabbat. Halte ihn heilig, wie es der Herr dein Gott dir geboten hat. Sechs Tage darfst du arbeiten, der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn deinem Gott.* Unser Schöpfer wusste wohl von Anbeginn sehr gut, dass unser Leben einen Rhythmus braucht, einen Wechsel von Arbeiten und Ausruhen, Alltag und Fest. Darum hat er den 7. Tag im Schöpfungsgeschehen zum Ruhetag erklärt. Er sollte ein Tag sein, an dem sich der Mensch seiner Wurzeln inne wird, ein Tag, an dem er dankbar erinnert, dass er sein Leben seinem Schöpfer und all seinen Heilstaten verdankt, und ein Tag, an dem er eingeladen ist, sich wieder neu an seinem Schöpfer zu orientieren. Ein Tag, der das Bewusstsein lebendig hält, dass das Leben des Menschen Tag für Tag ein Leben im Angesicht Gottes ist. Hätten wir einen solchen Tag zur Bewusstseinsbildung nicht auch heute dringend nötig? So viele verzichten heute großzügig auf den Gottesbezug in ihrem Leben und verstehen das als einen großen Befreiungsschlag ihres Lebens, um dann nicht selten als unbehauste Seele umherzuirren.

Aus dem Sabbat, dem Samstag als Ruhetag unserer jüdischen Schwestern und Brüder ist für uns als Christen dank der Auferstehung Jesu der Sonntag geworden. An diesem ersten Tag der Woche trafen sich die ersten Christen in ihren Häusern, um ihren österlichen Glauben zu feiern. Der Sonntag - eigentlich der Tag einer heilsamen Unterbrechung des Alltags. Ein Tag, der uns sagt: Heute darfst du

aufhören – aufhören mit der Arbeit – du darfst hinaufhören auf Gott, deinen Schöpfer – du bist eingeladen zum Gottesdienst – nicht zuerst und vor allem, um Gott die Ehre zu geben, sondern zu deinem Heil ist dir dieser Tag geschenkt – um dich wieder neu an seinem Wort zu orientieren – um dich von seinem Wort neu inspirieren zu lassen - um über dein Leben nachdenken, reflektieren zu können – damit du in der Liebe wächst und reifst – dein Leben an Tiefe und Wurzelwerk gewinnt und nicht an der Oberfläche so daher plätschert. Du darfst das Laufrad deines Lebens anhalten – innehalten. Du darfst dich an Gott festhalten – das wird dir helfen, dein Leben überhaupt auszuhalten – durchhalten zu können – und genau das wird dein Verhalten ändern und prägen – und das zu erleben, wird dich am Ende Gott loben und preisen machen an diesem Tag: eben nicht aus Pflicht, sondern aus Dankbarkeit. Diese Unterbrechung ist wichtig, damit Du noch einmal in allem Stress zu Gott und darin zu dir selbst kommst – denn nur, wenn du bei Gott und bei Dir selbst bist, wirst du auch in dem sein, was du sagst und tust.

Liebe Mitchristen, ich weiß: Das ist eine idealisierte Vorstellung. Das umzusetzen in unserer schnelllebigen Welt ist schwierig und braucht eine Entschiedenheit und die Freiheit, selber Präferenzen zu setzen. Aber wenn es hier und da am Sonntag auch nur Momente dieser heilsamen Unterbrechung gäbe, würden sie uns unendlich gut tun. Wie viel wird in den Sonntag, in die Freizeit hineingepackt, so dass am Ende eher Freizeitstress anstatt Aufatmen und Durchatmen übrigbleibt. Man will ja verständlicherweise nichts Schönes verpassen und merkt manchmal gar nicht, dass man in all dem, was man macht, sich selbst verpasst. Der Schöpfer selbst hat darüberhinaus durch den Wechsel von Tag und Nacht, Schlaf und Arbeit, ja auch durch die Jahreszeiten selbst einen gesunden Rhythmus ins Leben gerufen. Aber wie viele machen die Nacht zum Tag – keinen Unterschied mehr zwischen Wochentag und Feiertag - Erschöpfung, Burnout, Stress melden sich nicht selten als Folge zu Wort. Die Psychologen sind sich darin einig, was in unserer schnelllebigen und hektischen Zeit nottut und beschreiben es mit dem Wort: Disruption! Im weiteren Sinn meint es nichts anderes als das, was ich gerade versucht habe zu beschreiben: Disruption - eine heilsame Unterbrechung des Alltags.

Für jeden der glaubt, eine Unterbrechung, zu der Gott uns einlädt – am Sonntag – aber auch jeden Tag. Früher haben die Bauern auf dem Feld beim Glockengeläut zum Angelusgebet morgens, mittags und abends, die Arbeit kurz ruhen lassen, und sich an Gott zurückgebunden. Jedes Gebet, ob lang oder kurz, jedes Stoßgebet, das wir sprechen, ob laut oder leise, kann eigentlich eine heilsame Unterbrechung des Alltags sein, weil es uns sagt, dass unser Leben ein Leben mit Gott ist, er mitten unter uns lebt und uns begleitet und stärkt. Ein kleines Zeichen, aber für die Architektur unseres Lebenshauses ganz wertvoll und wichtig. Jesus selbst hat ja – obschon er so viel Menschen in dieser Zeit hätte heilen können – sich selbst die Zeit genommen, um sich zum Gebet zurückzuziehen. Eine auch für ihn notwendige Unterbrechung, die ihm wie eine Quelle war, an der er auftanken konnte. Manchmal können wir ja nur darüber staunen, dass es nicht selten die Unterbrechungen der alltäglichen Routine sind, die uns weiterbringen. Nicht selten sind es die Pausen, die wir einlegen, die sich als besonders kreative Phasen entpuppen. Wie heißt es so schön: In der Ruhe liegt die Kraft. Und ist es nicht so, dass gerade die Menschen, die ganz bei Gott, und darin ganz bei sich selbst waren, die wirklich in sich geruht haben, die waren, die am meisten die Welt bewegt haben? Erholsame Orte, Zeiten, an – in denen wir zur Ruhe kommen, wo wir selber uns mit Gottes Hilfe wieder einholen, haben viele Gesichter: Ein Gottesdienst, eine Wallfahrt, ein Einkehrtag, Exerzitien, oder manchmal auch ein Spaziergang durch die Natur, ein gutes Gespräch, - ein Kunstgenuss im Hören von Musik, ein Museumsbesuch, der uns Staunen macht – all das können und wollen heilsame Unterbrechungen sein, die uns helfen, das Leben in seiner Tiefe und Schönheit zu verkosten und nichts für selbstverständlich zu nehmen. Wahrlich eine Kunst, sich dafür Zeiten und Räume offen zu halten. Christian Morgenstern beschreibt die kreative Kraft von Ruhepausen so: *Der Künstler sollte von Zeit zu Zeit von sich zurücktreten – wie ein Maler von seinem Bild - und die Malerei kurz unterbrechen.*

Das ist nötig um mit etwas Abstand zu schauen: *was habe ich bisher gemalt – wie geht es weiter – was ist jetzt dran?*

Das heißt für uns, die eingeladen sind, sich in der Kunst des Liebens zu üben: als Kirche dafür Räume und Orte zu schaffen, die mir

helfen, inne zu halten und mit etwas Abstand sich selbst mit den liebenden Augen Gottes aufmerksam in den Blick zu nehmen. Schauen, was ich bisher vollbracht habe, und mich fragen, was jetzt für mich ganz persönlich dran ist – wie der nächste Pinselstrich aussieht – um der Liebe einen Ausdruck zu geben.

Jetzt ist aber sabbat! Wenn ich an das eben gehörte Evangelium denke, bin ich versucht, Jesus dieses Wort in den Mund zu legen. In dem was er sagt und tut will er ein markantes Zeichen setzen - so, als wolle er falsche Vorstellungen korrigieren und sagen: *Jetzt ist aber sabbat. Jetzt ist aber Schluss mit euren falschen Vorstellungen vom Sabbatgebot, mit dem Verdrehen der Gebote. Begreift es doch endlich: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat!* Da der Sabbat dem Menschen und seinem Heil dienen soll, ist es natürlich gerade auch am Sabbat erlaubt, Gutes zu tun – den leidenden Menschen in Gottes Namen zu heilen und nicht auf später zu vertrösten – weil am Sabbat die heilenden Hände gebunden sind an das Gesetz. Der Evangelist Markus schildert für mich sehr anschaulich, wie sehr sich Jesus über die Hartherzigkeit und Verstocktheit der Pharisäer aufregt und ärgert, wie traurig sie ihn im Grunde macht: *und er schaute sie alle der Reihe nach an.....darüber verwundert, dass sie das Gesetz über den lebendigen Menschen stellten.* Wie froh bin ich, dass im großen Gesetzbuch unserer Kirche als letzter Satz ein Paragraph steht, der uns ein Schlüssel dafür sein kann, alle Gesetze und Vorschriften, die im Codex juris canonici stehen, richtig anzuwenden. Da steht, dass alle Gesetze und Rechtsvorschriften so angewandt und gedeutet werden sollen, dass sie vor allem dem Heil der Seele, dem „salus animarum“ dienen. Ein Wort, das mich als Seelsorger zu einer am konkreten Menschen orientierten Pastoral befreit und beflügelt. *Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat!*

Bernd Kemmerling, Pfr.